

La femme à la fenestrelle du reclusoir (S. 49–68), versucht einmal mehr, das Paradoxon des vor allem weiblichen Reklusentums zu beschreiben und zu erklären. – Claudio Leonardi, *Portrait d'une mystique italienne du XIII^e siècle: Angèle de Foligno* (S. 69–74), zeigt anhand der Franziskanerterziarin Angela von Foligno († 1309), daß die wahren Erben des Franziskus von Assisi, nachdem die von ihm begründete Bewegung sich klerikalisiert hatte, notwendigerweise Laien und Frauen waren. – Janet L. Nelson, *Perception du pouvoir chez les historiennes du haut moyen-âge* (S. 75–85), vermutet, daß die Annales Mettenses Priores und der Liber Historiae Francorum von einer Frau oder von mehreren Frauen geschrieben worden sein könnten. – Dom Jean Leclercq, *Rôle et pouvoir des épouses au moyen-âge* (S. 87–98), schließt aus der von Päpsten und anderen gepredigten Einflußnahme der Frauen auf die Männer einmal mehr, daß es auch im MA eheliche Liebe gegeben habe. – Robert-Henri Bautier, *De la recluserie au chapitre de dames nobles. Les abbayes de moniales de Lorraine et spécialement Notre-Dame de Bouxières-aux-Dames* (S. 99–112), zeichnet die Entwicklung von Notre-Dame von Bouxières (in der Nähe von Nancy) zum Kanonissenstift nach, die ähnlich wie diejenige von Remiremont verlaufen ist, und fragt sich, warum es die gleiche Entwicklung in Frankreich nicht gegeben hat. – Joel Blondiaux, *La femme et son corps au haut moyen-âge vus par l'anthropologue et le paléopathologiste* (S. 115–137), kommt aufgrund der Erforschung von drei Friedhöfen in Nordfrankreich zum überraschenden Schluß, daß die merowingischen und karolingischen Frauen eine ähnlich hohe Lebenserwartung hatten wie die heutigen und daß diese nicht durch große Fruchtbarkeit und schwere körperliche Arbeit beeinträchtigt wurde. – Marie-Hélène Soulet, *L'image de l'amour conjugal et de l'épouse dans l'épigraphie chrétienne lyonnaise aux VI^e et VII^e siècles* (S. 139–146), zeigt, daß die eheliche Liebe unter christlichem Einfluß nicht nur christianisiert, sondern auch transzendiert wurde („elle qui préfère le Ciel à l'amour conjugal“). – Jean-Pierre Laporte, *La reine Bathilde ou l'ascension sociale d'une esclave* (S. 147–169), ist reich an Fakten, aber eher arm an Interpretation (in der folgenden Diskussion wurde sogar die Frage gestellt, ob Bathilde wirklich eine Sklavin und nicht vielmehr eine fränkische Kriegsgefangene aus einer der angelsächsischen Königsfamilien gewesen sei). – Henri Platelle, *L'épouse „gardiennne aimante de la vie et de l'âme de son mari“*, quelques exemples du haut Moyen Age (S. 171–185): bei soviel von Thietmar von Merseburg gefeierter ehelicher Liebe über das Grab hinaus, ist man (frau!) ganz dankbar für das Gegenbeispiel der Gräfin Adela († vor 1028), „einer Lady Macbeth des 11. Jahrhunderts“ (obwohl auch dieser Vergleich hinkt). – Wesentlich substantieller ist Patrick Corbet, *Le mariage en Germanie ottonienne d'après Thietmar de Mersebourg* (S. 187–213); er zeigt, daß die Witwe, die sich der memoria und dem Seelenheil ihres verstorbenen Gatten widmete, ein Desiderat der ottonischen Bischöfe (unter ihnen Thietmar von Merseburg!) war, welches indessen, nebst anderen Desideraten bezüglich der Ehe in der ottonischen Zeit nicht selten in die Realität umgesetzt wurde (die Ottonen führten geradezu vorbildliche Ehen). – Soeur Maguerite Borkowska, *Reine évangélisatrice: croyance et politique (X^e siècle)* (S. 215–217), befaßt sich mit Olga von Kiew, mit Dobrowska, der Frau König Mieszkos von Polen, und deren Tochter, der Frau König Erichs von Schweden. – Marie Madeleine Gauthier et Colette Deremble,